

Am 14. November trafen sich die richtigen Menschen, um das Thema „**Väterbilder in der postmigrantischen Gesellschaft – Was sind Problemlagen und Potentiale von Vätern mit Migrationsgeschichte?**“ intensiv zu diskutieren. idm hat mit dem Verband binationaler Familien und Partnerschaften zusammen die Veranstaltung organisiert und konzipiert.

Der Verband arbeitet bundesweit an den Schnittstellen von Familien-, Migrations- und Bildungspolitik als Interessenvertretung binationaler und interkultureller Familien und Partnerschaften. Er engagiert sich für die Grund- und Menschenrechte aller hier lebenden Familien und Paare, egal welcher Herkunft, sexueller Orientierung oder Religion. Starke Gesellschaften brauchen Vielfalt und ihre vielfältigen Familien brauchen eine gerechte Teilhabe.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde benannte der Geschäftsführer der Regionalstelle des Verbands Alexandros Stathopoulos in seinen Thesen zum Einstieg die Herausforderungen in der Väterarbeit, insbesondere die Bedarfe migrantischer Väter wie fehlende Lobby und Anlaufstellen.

Christian Mappala verwies noch kurz auf den Begriff „Postmigrantisch“, um dann in drei Kleingruppen der Frage nachzugehen: „Wie ändern sich Organisationen, wenn Väter gesehen werden“.

Die Ergebnisse waren sehr spannend und einheitlich wurde festgestellt, dass es noch viel zu tun gibt, um das Thema sowohl ins Bewusstsein wie auch ganz konkret in Maßnahmen und Angebote weiter zu entwickeln.

Apropos „richtige Leute, die sich trafen“, die Erfahrungen aus kommunaler Verwaltung aus unterschiedlichen Bundesländern, Vertreter*innen von Vereinen und therapeutischen Einrichtungen machten aus den 3 Stunden einen intensiven Austausch. Erste Impulse und die Vernetzung standen mindesten gleichrangig daneben.

Erfreulicherweise handelt es sich bei allen Teilnehmenden auch um Multiplikator*innen, die das Thema für eine „postmigrantische“ Perspektive gerade auch in der Väterarbeit in die jeweiligen Organisationen und darüber hinaus tragen.

